

gleich amtliches Preisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten  
abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertaunus, Rheingau und St. Goarshausen.

**Einzelgenpreis:** Die 66spaltige 3-Millimeterzeile oder deren Raum 50 Hg. Die 91 mm breite Reflemerzeile 1.50 Mk.  
Anzeigen-Einnahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

83. Jahrgang

jedes Land nur eine freistaatliche (republikanische) Verfassung zugelassen ist, gibt es in Deutschland für alle amtlichen Stellen keine königliche Hoheit und dergleichen mehr; der Gebrauch jener Anrede durch einen Gerichtsvorstandigen war deshalb unzulässig. Unliebsames Aufsehen hat es erregt, daß der Prinz in dem Strafverfahren überhaupt in einer Art und Weise behandelt worden ist, die sich von den allgemein üblichen erheblic! unterscheidet. (Dass ich Ew. königliche Hoheit bitten, sich über Ihre Personalien und Ihren Lebenslauf zu äußern usw.). Eine solche unterschiedliche Behandlung ist nicht vereinbar mit dem Geiste des Artikels 109 der Verfassung, wonach alle Deutschen vor dem Gesetz gleich sind. Welche Schritte gedenkt die Reichsregierung zu unternehmen, um die Behandlung von Angeklagten und anderen Personen vor Gericht in Einklang mit den Bestimmungen der Verfassung zu bringen?"

Das preussische Staatsministerium beschloß laut Deutscher Allgemeiner Zeitung gestern, daß die Volksschullehrer unter Verlängerung des Diakariats auf sieben Jahre in die Besoldungsgruppe 7 eingereiht werden sollen. Damit ist der Jahrzehnte lange Streit um die Einreihung der Lehrer in einer ihren Wünschen voll auf entsprechenden Weise beigelegt worden.

Berlin, 24. April. Der Reichswirtschaftsminister hat vor kurzem an den Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinwies, daß infolge der Besserung der Saluta-Unterleber im Ausland jetzt für 40 bis 50 Mk. zu haben sei, während es im Inland noch 110 bis 135 Mk. koste. Die Lederindustrie erklärte sich bereitwillig gegen eine freie Einfuhr. Nach eingehenden Beratungen sprach sich jetzt der Wirtschaftsrat einstimmig für eine freie Einfuhr von Bodenleder aus. Der Reichswirtschaftsminister wird eine dahingehende Anordnung treffen. Es ist nunmehr zu erwarten, daß es gelingen wird, Leder- und Schuhwerk zu verbilligen, zumal da auch der Antrag der Schuhindustrie abgelehnt wurde, ihr die freie Ausfuhr von Gebrauchsschuhen zugesprochen, wodurch sie geschafft hatte, die hohen Preise halten zu können.

Die Cotta'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart versendet folgendes Rundschreiben: „Die Nachricht, daß infolge der Entscheidung des Oberlandesgerichts Stuttgart der dritte Band der „Gedanken und Erinnerungen“ des Fürsten Bismarck ohne die Kaiserbriefe erscheinen werde, trifft nicht zu. Der Cotta'sche Verlag hält nach wie vor daran fest, daß das politische Testament des Reichsgründers dem deutschen Volke unentzogen und unentstümelt bekannt gegeben werden müsse. Die Kaiserbriefe bilden keinen Anhang, sondern sind mit dem Text des ganzen Bandes organisch verbunden. Das Gericht hat, indem es die wenigen Kaiserbriefe urheberrechtlich schützt, Bismarck zum Schweigen verurtheilt.“

Werden, (Kult.), 26. April. (BZ.) Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte von 14 Weibern, die am Tage des Einmarsches der Revolutionstruppen in Essen aus dem Zuchthaus Werden ausbrechen versuchten, einen auf Tode, die anderen zu Zuchthaus und Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren.

Paris, 26. April. (B.Z.) Nach Beendigung einer im Arbeitsministerium zwischen den Vertretern der lothringischen Gruben- und Metallwerke und den Delegierten des Arbeitersyndikats von Elsass-Lothringen abgehaltenen Konferenz telefonierte der Präsident des Volkswirtschaftsausschusses der elsass-lothringischen Arbeitersyndikats von Strassburg, daß der Befehl zum Abbruch des Streiks zu erteilen sei.

Breslau, 26. April. (W.B.) Die „Schles. Volkszeitung“ veröffentlicht einen neuen polnischen Geheimbefehl, in dem die sofortige Mobilisation der gesamten polnischen Militärorganisation befohlen wird, damit sie jederzeit bereit sei, nach vorheriger Vereinigung mit Koalitionsoldaten gegen eine deutsche Verschwörung zu kämpfen. Falls die vorhandenen Waffenlager nicht reichen, soll der Kreiskommandant sich sofort an die Alliierten wenden, damit er die notwendigen Waffen und Munition erhält. Unsere Arbeiter, heißt es in dem Geheimbefehl weiter, sind dahin zu beeinflussen, an einem deutschen Generalstreik nicht teilzunehmen. In einem zweiten Geheimbefehl heißt es: Die dortige Oberbefehlshaberstelle muß natürlich eine Verschwörung schaffen und spitzfindig arbeiten. Hierzu ist nötig, daß deutsche Unruhen in jeder Weise unterstützt werden, damit in der Öffentlichkeit kein Verdacht eines polnischen Aufstandes auf uns fällt. Die Gewerkschaftsverbände müssen glauben machen, daß sie auf dem Standpunkt der Deutschen ständen, und jauchzen ihre Ziele unterstützen. Außerdem ist notwendig, daß die Oberbefehlshaberstelle sich an die interalliierte Kommission wendet und sie von der Existenz geheimer deutscher Organisationen überzeugt, es muß glauben gemacht werden, daß die Polen weder Waffen noch Munition besitzen, daß aber die polnischen Sportvereine sich mit den Alliierten vereinigen würden, wenn ihnen Waffen geliefert würden. Dadurch verschleiern wir die Existenz unserer geheimen Waffenlager. Die Deutschen werden eine Beweise dafür haben, daß der russisch-polnische Seite organisiert ist. Es folgen alsdann genaue Anweisungen, wie der Aufstand zu organisieren ist. Dressiert sind die Geheimbefehle „streng vertraulich“ an den Platzkommandanten von Breslau.

Paris, 26. April. (W.T.B.) Die Erklärung, die von den Alliierten in San Remo am Schluß der Arbeiten der Konferenz angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut: Die Alliierten Regierungen haben von dem Briefe des Herrn Clemenceau vom 20. April Kenntnis genommen, der das Ersuchen des deutschen Reichswehministers, ein Heer von 200 000 Mann anstatt der im Vertrage von Versailles vorgesehenen 100 000 Mann zu unterhalten, enthält ein Ersuchen, das die Notwendigkeit, die Ordnung aufrechtzuerhalten, beinhaltet wird. Die Alliierten hatten daraus sofort erklärt, daß ein Vorschlag dieser Art nicht einmal geprüft werden könne, solange Deutschland nicht die wichtigsten Verpflichtungen des Friedensvertrages erfüllt und zur Entwaffnung schreitet, die von der Weltfriede abhängt. Es hat weder Vermittlung gegeben, noch sich entschuldigt für die Anträge, die wiederholten Mitglieder der alliierten Kommissionen verübt worden sind. Es hat auch noch nicht die im Protokoll des Friedensvertrages vorgesehenen Maßnahmen getroffen, um die Verpflichtungen hinsichtlich der Wiedergutmachungen zu erfüllen und um Vorschläge zu machen, damit der von Deutschland zu bezahlende Gesamtbetrag festgesetzt werden kann, trotz des drängenden Charakters, den eine Regelung der Art im Interesse aller in Frage kommenden Parteien hat. Deutschland scheint noch nicht einmal geprüft zu haben, wie es seinen Verpflichtungen nachkommen kann, wenn sie versallen. Die Alliierten leugnen die Schwierigkeiten nicht ab, denen die deutsche Regierung gegenübersteht, suchen ihr nicht eine allzu engherzige Interpretation des Friedensvertrages aufzuzwingen. Aber sie sind einig in der Meinung, daß die Fortsetzung der Übertretungen des Friedensvertrages von Versailles nicht dulden können, daß der Vertrag ausgeführt werden muß, daß er die Basis der Beziehungen Deutschlands zu den Alliierten bildet und daß die Alliierten entschlossen sind, alle Maßnahmen zu ergreifen, wenn es notwendig sei, auch zur Befehung eines neuen Friedens des deutschen Gebietes zu schreiten, um die Ausübung des Vertrages sicherzustellen. Die Alliierten erwarten übrigens, daß sie nicht die Absicht haben, irgend einen Teil des deutschen Gebietes zu annektieren. Die Alliierten glauben, daß die Durch die Befehung des Friedensvertrages aufgeworfenen Fragen und die zur Sicherstellung der Ausübung notwendigen Maßnahmen auf leichtere Art durch einen Meinungsaustausch zwischen den Regierungen sichergestellt werden können als durch Noten. Die Alliierten haben sich deshalb entschieden, die Chiefs der deutschen Regierung zu einer direkten Konferenz mit den Chiefs der alliierten Regierungen einzuladen. Sie wünschen, daß die vorgezeichnete Zusammenkunft die deutsche Regierung zu präziser Erklärung und Vorschläge über die angeführten Punkte unterbreite. Wenn man zu einer noch jederseits befriedigenden Regelung gelangt, werden die alliierten Regierungen geneigt sein, mit dem deutschen Vertreter Fragen zu diskutieren, die sich auf die innere Ordnung und das wirtschaftliche Wohlergehen Deutschlands betreffen. Aber Deutschland muß begreifen, daß die Einigkeit der Alliierten in Bezug auf die Ausübung des Friedensvertrages ebenso innig ist, wie sie es während des Krieges war und daß das einzige Mittel für Deutschland, seinen Anteil an der Welt wieder einzunehmen, in der loyalen Erfüllung der Verpflichtungen, die es unterschrieben hat,

San Remo, 26. April. (WZ.) In der Sitzung vom Montag vormittag genehmigte die Friedenskonferenz den Vorlauf der gemeinsamen Erklärung Frankreichs und Englands. Der Text wird heute abend veröffentlicht. Ueber die Annahme entspann sich eine wichtige Diskussion. Ritti erklärte sich gegen die militärischen Maßnahmen. Millerand und Lord George erläuterten ihm aber die Notwendigkeit, diese Möglichkeit ins Auge zu fassen. Der japanische Botschafter und der belgische Delegierte schlossen sich dem französischen und englischen Standpunkte an, welcher schließlich durchging. Die Alliierten werden am 25. Mai in Spa mit dem deutschen Reichskanzler Müller zusammentreffen. In französischen Kreisen ist man über die Verhandlungen einmütig optimistisch.

Paris, 24. April. (WZL.) Laut einer Meldung des „Temps“ Antependenten in San Remo, wird die deutsche Regierung eingeladen werden, den Kanzler oder einen anderen Vertreter zu einer Konferenz mit den alliierten Ministerpräsidenten nach Spaa zu entsenden. Die Zusammenkunft soll am 25. Mai stattfinden.

San Remo, 26. April. (B.Z.) Es ist endgültig entschieden worden, daß England das Mandat über Mesopotamien und Palästina und Frankreich das Mandat über Syrien erhält. Wilson wurde ersucht, als Sagedrachter für die Fehlscheidung der armenischen Grenze aufzutreten. Die türkische Regierung über das Gebiet von Syrien findet darin ihren Ausdruck, daß es der Bevölkerung verboten ist, Waffen zu kaufen. In das Athener Parlament zu entsenden. Nach fünf Jahren darf aber das türkische Parlament von Smyrna nach Athen verlegt werden. Von diesem Zeitpunkt ab würde dann die türkische Souveränität aufhören.

Remo, 26. April. (M.B.) Der Oberste Rat  
des Mandat über Valästina Großbritannien zu. Die  
Festlegung der Grenzen des Landes bleibt besonders Ab-  
machungen zwischen Frankreich und England überlassen. In  
dem Statut des Völkerbundes ist die Errichtung Valästinas

Berlin, 27. April. Die Einladung der deutschen Regierung nach Spaas ist, wie das Berliner Tageblatt schreibt, das erste deutliche Zeichen einer Wendung und einer Rückkehr von der militärisch-politischen Pariser Politik, die bisher vorherrschend war.

Berlin, 26. April. (WZB.) In der ersten Sitzung des deutschen Beirats für Wiedergutmachungsfragen erklärte Dr. Rappel, Frankreich sei bisher nicht wieder auf die deutsche Anerkennung zur unmittelbaren Beteiligung Deutschlands an dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete durch die Stellung von Arbeitern zurückgekommen, so daß eine solche Beteiligung Deutschlands vorerst überhaupt nicht in Frage kommen dürfte. Eine Einigung mit Frankreich in den Verhandlungen mit Frankreich über die zum Wiederaufbau notwendigen Lieferungen sei deshalb nicht erzielt worden, weil Frankreich stets die von Deutschland angebotenen; von Frankreich angeforderten Lieferungen nicht abgerufen habe. Die Vergebung der zulässigen deutschen Lieferungen soll durch Vermittelung zentraler Fachverbände durch die Ausgleichstelle erfolgen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die durch Vermittelung französischer Büros in den besetzten Gebieten erfolgten privaten Lieferungen deutscher Firmen an französische Kaufleute keinen Einfluß auf die deutsche Wiedergutmachungskommission haben.

Berlin, 27. April. Der „Voskolanzeiger“ meldet, daß bei der Grenzkommission für das Saargebiet tätige Landrat Brüggemann zu Saarburg von der Rheinlands-kommission ausgewiesen worden ist, weil er nicht verhindern konnte, daß die Bevölkerung von Saarburg dem Leiter der deutschen Grenzkommission Oberstleutnant von Eylander deutsche Vorträge dargebracht hat.

Berlin, 2. April. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Aufruf an alle Arbeiter der Welt zu einer großen Mai-Demonstration. Darin heißt es: „Die Bewegung, die sich jetzt unter den Arbeitern aller Länder zeigt, ist ein Beweis dafür, daß dieser Wunsch tief in den Herzen der Massen lebt und unser Exekutivkomitee ist der Ansicht, daß diese Bewegung in der kräftigsten Weise unterstützt werden muß. Wir rufen euch darum auf, für diesen Plan (Sozialisierung der Produktionsmittel) am 1. Mai mit aller Kraft einzutreten und für diese Propaganda jene Form zu wählen, die in dem betreffenden Land gebräuchlich ist, oder von der Landeszentrale dafür gewählt wird. Die Sozialisierung der Produktionsmittel muß am 1. Mai als unsere vornehmste Forderung im Vordergrund stehen.“ Der Aufruf ist unterzeichnet: Appleton (England), Joubaux (Frankreich), Merens (Belgien) und Legien (Deutschland).

Berlin, 26. April. Laut Morgenblättern soll der  
frühere Reichsanwalt Bauer am 1. Mai Reichsverkehrs-  
minister anstelle Dr. Bells werden. Minister Bell werde  
voraussichtlich der Nachfolger Bauers im Reichskan-  
zleramt.

Berlin, 26. April. Generalleutnant Frhr. v. Watter Befehlshaber des Wehrkreises 6, Münster, ist, wie die „Vol. Berl. Nachr.“ erfahren, auf seinen Antrag von seiner Dienstleistung entbunden worden.

Berlin, 27. April. Aus Kiel meldet der „Berliner Sozialzeiger“: Konteradmiral von Veselow, der Kieler Kapitänführer ist in Schutzhaft genommen worden und befindet sich auf dem Weg nach Leipzig, wo er sich vor dem Reichsgericht zu verantworten haben wird. — Eine sehr unfaßbare Meldung bringt die deutsch-nationale „Vom. Tagespost“. Danach soll das sechsjährige Kind des Majors Hückhoff, der am Rapp-Putz teilgenommen hat, mit seiner Mutter verhaftet und nach Greifswald überführt worden sein. Man wird einer amtlichen Aufklärung entgegengehen können.

Berlin, 25. April. Der Nationalversammlung ist folgende seine Anträge der Hgg. Brodau und Quibde (Dem.) ausgegangen: Nach übereinstimmenden Zeitungsberichten ist an der Hauptverhandlung gegen den Prinzen Joachim Albrecht von Preußen und Genossen wegen der Vorgänge im Hotel Adlon der angeklagte Prinz durch den Vorsitzenden des Gerichts (6. Strafkammer des Landgerichts Berlin) ständig als Königl. Hoheit angeredet worden. Nachdem in den Ländern des Deutschen Reiches die Monarchien abgeschafft sind, nachdem durch Artikel 17 der Reichsverfassung für



## Die Beratung der Kirchenverfassung durch die Generalsynode der evangelischen Landeskirche.

Berlin, 23. April 1920. Es liegen drei Geheimeurteile zur künftigen Verfassung vor, die innerlich zusammenhängen. Über die gesetzgebende Kirchensynode berichtet General-Sup. Dr. Reinhard-Danzig (Pos. Union): Es gilt, für das gekürzte Recht neues Recht und nicht mehr Vollständiges anzugehen. Aber nicht auf dem Wege der Revolution, sondern der Reformation. Vergleiche mit der staatlichen Entwicklung sind abzulehnen.

Warum leistet die Gen.-Syn. nicht selbst das Verfassungswort? Nicht nur Rücksicht auf politische Verhältnisse, sondern innerliche Gründe überwiegen die vielfach in kirchlichen Kreisen ausgesprochenen Bedenken. Das Wahlsystem der Gen.-Syn. habe zwar treffliche Ergebnisse erzielt, aber es sei den heutigen Menschen anstößig. Es sei zwar besser, wenn die Weltgeschichte von den Sechzig- als den Zwanzigjährigen gemacht werde, aber wir dürfen der Jugend die Kirche heute nicht verschließen. Nur die verfassunggebende Kirchensynode darf die Verfassung geben, aber sie darf auch nur die Verfassung geben; das sei Grundbedingung für die Zustimmung weiterer Kreise der Generalsynode. Der Berichterstatter wendet sich dann zur Frage der Urwahlen: die Provinzialsynoden haben sie abgelehnt; es liege bei Urwahlen die Gefahr des Hinderregiments der politischen Parteien vor; er betont die Bedeutung der Gemeinden, die in ihren geordneten Vertretungen die Zwischeninstanz bilden sollen. Die Drittstellung, wonach ein Drittel der Abgeordneten Geistliche, ein Drittel erfahrene Mitglieder städtischer Körperschaften sein sollten, soll aufgegeben werden, und nur die Befähigung der Theologen auf ein Drittel bleiben.

Syn. Dr. Weerth trägt den Entwurf vor, der den Erlass des landesherrlichen Kirchenregiments regelt. Mit dem Zusammentritt der verfassunggebenden Kirchensynode soll es übergehen auf den Evang. Landeskirchenauschuss, d. h. Oberkirchenrat und Gen.-Syn.-Vorstand, der einen engeren Ausschuss bilden wird.

Syn. Tülich berichtet über das Gesetz zur Neubildung der Gemeindefürsorge. Das wichtigste an den Änderungen des Ausschusses ist § 7:

Für jede Kirchengemeinde wird eine Wählerliste angelegt, zu der sich die Wähler persönlich, sei es mündlich oder schriftlich, nach näherer Bestimmung der Wahlordnung anzumelden haben. Mit der Anmeldung ist die Erklärung des Wählers, ob er konfirmiert sei, und die Versicherung zu verbinden, daß er gewillt sei, sein Wahlrecht im Sinne und Geist der evangelischen Kirche zu ihrem Wohle auszuüben.

Den Bedenken vieler Kirchengemeinden gegen das Frauenwahlrecht, das der Entwurf unbeschränkt gewährt, gibt er persönlich starken Ausdruck. Zur Frage der Bildung der verfassunggebenden Kirchensynode bemerkt er: Die Urwahlen sind keine Parteifrage, keine grundsätzliche Frage, sondern eine Zweckmäßigkeitsfrage.

Gen.-Sup. Joellner spricht im Namen der konfessionellen Gruppe. Trotz aller Verdienste des Königs Hauses herrsche längst die tiefe Sehnsucht nach innerer Freiheit der Kirche, die ein Freund, nicht ein Knecht des Staates sein sollte. Dürfe man sich auch durch keine äußeren Verhältnisse in der Stellung zur bürgerlichen Lehre beeinflussen lassen, so müßten angesichts der politischen Ereignisse die Frauen mobilgemacht werden. Darauf kommt es an, daß wir jetzt eine freie Kirche bekommen. Dazu müssen wir kommen, wenn es auch durch Not und Schwierigkeiten hindurchgeht.

Als Vertreter der Pos. Union wiederholt Syn. Evers den Einspruch gegen den § 5 der preussischen Verfassung. Schon vor der Revolution sei von der Pos. Union die Minoritätenfrage angeregt; auch sie hat sich nach Freiheit und Aufhebung des landesherrlichen Kirchenregiments gefehlt. Mit größtem Bedenken müssen wir, den Verhältnissen Rechnung tragend, das Frauenwahlrecht zugestehen.

Syn. Pf. Niedlich-Berlin (liberal) wendet sich gegen die Bezeichnung „äußerer Vize“, die von parteipolitischen Begriffen her falsche Vorstellungen erwecken könne. Rechte und Pflichten brauchen sich in der Kirche gegenseitig. Er bekämpft die Theorie von den Gemeinden als Ärgeln der Kirche und verleiht eine Erklärung, wonach seine Richtung an der Urwahl hält, er sich aber als ihr Vertreter entschlossen habe, der Vorlage zuzustimmen, damit so schnell wie möglich eine Kirchensynode zustande komme, die vom Vertrauen der Kirche

getragen werde. Wolff-Machen erklärt, daß der Widerspruch Rheinlands und Westfalens gegen die Urwahlen nicht aus Furcht geboren sei. Die Bedenken sind seitdem im weitestlichen weggeräumt, so daß sie werden zustimmen können. Wer es bleiben die Bedenken gegen das Gemeindefürsorge, dem gegenüber seine Freunde sich der Stimme enthalten werden.

Als Gegner der Vorlagen bekämpft sich Graf Seidlitz-Sandreski (kons. Gruppe); eine besondere verfassunggebende Kirchensynode sei überflüssig, das Frauenwahlrecht für die Familie gefährlich, das Verhältniswahlrecht mache persönlichen Vertrauen unmöglich.

Ein Antrag von D. Scholz und Rahl fordert einen neuen Geheimeurteil auf Grund des Urwahlrechts.

D. Scholz geht von der Sehnsucht nach der Volkskirche aus, es fehle die große Einladung an die Tausend und aber Tausend, die voll religiöser Sehnsucht zwar keine Kirchenfeinde, aber doch Kirchenferne seien. Diese müßte man laden und dazu brauche man Urwahlen. Jede Art Wahlen hat an sich einen Erdentritt, zu tragen peinlich. Nicht nur Urwahlen, sondern die Verhältniswahl, bringt politische, unpersönliche Kandidatenstellungen. Die bisherigen Erfahrungen mit Urwahlen zeigen, daß man die Bedenken nicht überstreifen darf. Wir wollen durch die Urwahlen Vertrauen erwecken und Vertrauen erwerben, und der größte Schaden heute ist das Mißtrauen. Die Kirche könnte sich das Verdienst erwerben, wenn sie einen Akt des Vertrauens vollzöge. Die Urwahlen befreien uns von der doppelten Wahlbewegung und erfüllen den Gemeinden ihre bestehenden Organe.

Präsident Moeller und Philipps (Pos. Union) wenden sich gegen die Urwahlen. Darauf wird der Antrag Scholz-Rahl gegen elf Stimmen abgelehnt.

Es wird alsdann die Einzelberatung eröffnet. Vom Syn. Badde (kons. Gruppe) wird eine Erklärung zum Bekenntnisstand als Einleitung gewünscht und von Sup. Weigel (kons. Gruppe) wird beantragt, daß bei denjenigen das Wahlrecht ruhe, die unter kirchlicher Leitung stehen, weil sie ihre kirchlichen Pflichten in Bezug auf Trauung, Taufe usw. versäumen. D. Hauptleiter-Greifswald (kons. Gruppe) begründet die Annahme der Wählerliste und die zugehörige Erklärung mit der Eigenart der kirchlichen Wahlen.

Die drei großen Kirchengruppen werden nacheinander mit großer Mehrheit angenommen.

## Lokaler und vermischter Cen.

Limburg den 28. April 1920.

„Gedächtnisfeier. Für Sonntag, den 25. d. Mts., hatte der Männergesangsverein „Evangel. Kirchenchor“ seine Mitglieder, sowie die Eogl. Gemeinde zu einer Gedächtnisfeier und Einweihung der Ehrenliste zu Ehren seiner Gefallenen eingeladen, welche einen äußerst würdigen Verlauf nahm. Nach langer Begrüßungsansprache seitens des Präsidenten Herrn Giller, sang der Chor „Sei getreu bis in den Tod“. Herr Stefan Dörmann gedachte hierauf in längeren Ausführungen der sieben Helden — Emil Röhl, Franz Hirschfeld, Adolf Harnack, Reinhold Braack, Wilhelm Börsel, Otto Korf und Franz Kuschewski, — deren Namen wie auf der Ehrenliste, so auch in der Gedächtnisliste des Vereins ewig unauflöslich bleiben werden. Die drei Helden zum Vortrag gebrachten Chöre waren dem ernstlichen Charakter des Abends angepaßt. Herr Kehler dankte dem Verein namens der Anwesenden, besonders aber auch Herrn Arthur Henne, dem Schöpfer der Ehrenliste, welche sehr schön ausgefallen ist. Die Ehrenliste soll auf der Bühne des Gemeindefaules aufgehängt werden.

In der Angelegenheit Kälin sind von gestern auf heute keine wesentlichen neuen Momente zutage gekommen. Ein Beamter der Limburger Kriminalpolizei ist mit dem Bruder des vermischten Stallweizers Kälin in den Odenwald gereist, um festzustellen, ob die bei dem dort Verhafteten gefundenen Gegenstände aus dem Besitz des Verhafteten stammen.

„Kindertragödie“, das neueste Bühnenwerk des österreichischen Dramatikers Karl Schönherr soll heute abend im Limburger Stadttheater aufgeführt werden. Die „Kindertragödie“ steht an literarischem Gehalt kaum zurück hinter Schönherr's Dichtung „Lande und Heimat“, die einen Siegeszug über die deutschen Bühnen erlebt hat. Straffe Konzentration der Handlung, wirksamer dramatischer Aufbau mit einem packenden Schlussschiff und seine Zeichnung der Charaktere heben das Stück unter anderen hervor. Die Handlung ist mit großer Kunst von Anfang bis zu Ende spannend durchgeführt. Unter den zahlreichen guten Aufführungen, die wir in Limburg in den letzten beiden Jahren sahen, haben die modernsten Dichter

bislang gefehlt. Es darf darum mit Spannung erwartet werden, welcher Ausnahme Karl Schönherr begegnen wird.

„Blumenschmuck am Domfels“. Zum ersten Mal bietet ein Spaziergang im Steiger, auf dem Weg zwischen der Bahn und den Domfelsen wieder den schönen Ausblick, daß hoch oben aus den Felsenklüften hervorwührend, der Zweig der Goldblat blüht und dieser Blumenschmuck nach an den Fassaden der hinteren Domtürme zu sehen ist. Samen des Goldblats entstammt wohl den Blumenhäusern auf den Gräbern des Domfriedhofs, von wo er durch den Wind in die Felsfalten geweht wurde.

„Deutsche Sparprämienanleihe 1919“. Eine amtliche Gewinnziehungsliste über die am 27. März 1920 erfolgte Verlosung liegt bei der Kreisparlatte Limburg offen. Interessenten wird die Einsichtnahme gerne gestattet.

„Wahlkampf“. Die Limburger Wähler haben im Laufe der beiden letzten Jahre bereits mehrere der feinsten politischen Geister unserer Lage zu sehen und zu hören bekommen. Autoritäten auf dem Gebiete der Wirtschaft, des Handels und der Bollerfriedensidee haben bei uns die Rednertribüne bestiegen. Nun soll in dem heftigen Kulturkampf Dr. Streder, der morgen, Donnerstag abend 8 Uhr, in der Turnhalle im Auftrage des demokratischen Vereins öffentlich Versammlung über die Lage zu den Wahlen spricht, ein Mann, der mitten in der Arbeit am Kulturkampf steht, zu Worte kommen. Das wird gerade für den Limburger Wahlkampf, in dem die Kulturfrage mehr als anderswärts die Gemüter bewegt, von erhöhter Bedeutung sein. Dr. Streder ist ein weit über die Grenzen seines Landes bekanntgewordener Staatsmann und hervorragender Redner. In unserer Nachbarchadt Weiburg hat er vor kurzer Zeit mit großem Erfolg gesprochen. Der Besuch der Versammlung wird dringend empfohlen. Die Versammlung ist öffentlich.

„Am Freitag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, hielt im „Deutschen Haus“ der Reichswirtschaftsverband deutscher derzeitiger und ehemaliger Berufssoldaten E. V. (R. d. B.), Ortsgruppe Limburg, eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, der vor der Revolution nur Werbung war, nun auf einmal alle Rechte als vollgültiger Staatsbürger verliehen bekommen hat, sah ein, daß es galt, sich in beiden Hälften auf den Boden der Gegenwart zu stellen. Er wußte, daß heute, wo jeder Stand um seine Zukunft kämpft, ihm niemand helfe, wenn er es selbst nicht würde. Im Januar vergangenen Jahres schloßen sich deshalb die Unteroffiziere, die den Dienst als Beruf betrachten, zu dem oben erwähnten Verbande zusammen, der die gleiche Aufgabe hat wie die Arbeiter- und Angestelltenverbände der einzelnen bürgerlichen Berufsklassen. Die allgemeine Bildung, das geistige, sittliche, geistigethische und wirtschaftliche Wohl der Mitglieder und ihrer Angehörigen ist gefördert, der unverschuldeten wirtschaftlichen Notlage, aus der Hinterbliebenen, nach Kräften abgeholfen werden und den Mitgliedern nach ihrem Ausscheiden aus dem militärischen Berufe bei der Unterbringung in Privatstellen Hilfe geleistet werden. Am Freitag abend eröffnete der Vorsitzende, Hermann Strick, die Versammlung. Der Kassierer, Hermann Dürich, trat dann ein für den Erwerb von Anteilscheinen in die Ein- und Verkaufsgenossenschaft, die vom Verbandsrat Leben gerufen worden ist, um den Mitgliedern gute und preiswerte Lebensmittel, Bekleidungsstücke usw. zur Verfügung zu stellen, und auf diese Weise mit dazu beizutragen, den sinnlosen Preistreibern ein Ziel zu setzen. Als zweites Punkt kam die Unterstützung der Kameraden, die ob ihrer Treue zur alten Regierung während des Kapp-Putschs unter zahlreichen Vorwänden von den Leuten, die ein Jahr später daran haben, aus dem Heere entlassen worden sind. Es wurde beschlossen, daß jedes Mitglied einen einmaligen Beitrag von 10 Mark gibt, um den Kameraden, die durch die Entlassung zum Teil mittellos geworden sind, noch einmal finanziell unter die Arme zu greifen. Weiterhin hat der Verband an Namen seiner 96.000 Mitglieder durch die Staatsanwaltschaft gegen die in Frage kommenden Offiziere, welche Entlassungen vorgenommen haben, einen Antrag wegen Eidbruchs gestellt. Zur Förderung der Kameradschaft und der Geselligkeit wurden verschiedene Ausflüge für die kommenden Monate in Aussicht genommen. Ebenso wurde beschlossen, im Versammlungssaal einen Stammtisch mit dem Wahrzeichen des Verbandes (Stahlhelm und Adler) zu belegen. Nach einigen kleineren Aussprachen wurde um 11 Uhr die Versammlung geschlossen.

„Westerburg, 27. April. Verlauf der Großschat Westerburg. Albenstadt. Ein Fünftel

## Im Hexenring.

Roman von A. Schoedel.

3) (Nachdruck verboten).

Die Mutter fand rasch auf und betrachtete den kleinen Findling. „Fieber hats“, sagte sie kurz. „Wacht's nur erst hell sein, damit der Vater den Doktor holen kann! aus Groß-Weidungen.“

Erstochen wehrte die Mutter ab. „Zu nachtschlafender Zeit! Um Himmelswillen! Das Wasser kannst du noch selber fassen.“

Klaus hatte den Kopf zurückgeworfen. „Ich werde ihn holen, den Doktor. Gleich, Mutter.“

„Ja —? Jedes Rattenloch kenne ich hier herum. Und der Doktor, der wohnt doch neben der Schule und hat 'ne Klingel unterm Fenster.“ Er dampfte seine Stimme, um den laut schnarchenden Vater nicht zu wecken. Er griff nach seiner Mütze.

„Der Doktor wird sich kein hüten, im Finkern auf unsern Rahn zu kommen“, wandte die Mutter ein.

Klaus zog die Schultern hoch. „Hach! 's ganze Dorf schreit ich wach, wenn er nicht mit will. Und überm Stog werd' ich ihm schon leuchten.“ Er steckte Licht und Zündhölzer ein. Dann schlopfte er die Kapfentreppe hinauf, glitt den Treppweg entlang bis zu der Stelle, wo das Anlegebrett lag. Sei, wie geschickt er anpackte! Mit einem dumpfen Schlag fiel das Ende des Hokes drüber auf den weichen Uferboden nieder.

Der Mond leuchtete taghell. Klaus kannte so sicher, als habe er den breitesten Weg unter den Füßen, über den schmalen Stog hin und verschwand im Gebüsch.

Hinter ihm schoß ein Stern vom Himmel herab, dann noch einer, zehn, zwanzig — ganze Bündel.

Der Himmel glänzte von Licht, — von leuchtenden, fallenden Strahlen — Laurentiusnacht!

Etwa eine halbe Stunde später kehrte Klaus mit dem Arzt zurück, einem jüngeren Mann, den der lede Würstchen in brennender Ungebulb mit verblüffender Gewaltigkeit zum Ausbruch angetrieben hatte.

„'s war tot. Ich hab's gewacht, — nun müssen Sie's am Leben halten.“ Wohl ein Duzend Mal waren diese Worte von Klaus Lippen gefallen. Jetzt machte er halt vor der schmalen Rajantentür. „Wenns nur noch lebt“, sagte er plötzlich leise und betrocken.

Es lebte noch — und blieb am Leben. Das starke Fieber, das ihm das kalte Bad zugezogen haben machte, überwand es merkwürdig rasch und begann sich danach stufenweise zu erholen in der kräftigenden Wasserluft.

Toch woher es gekommen war, — wot es dem nassen Element ausgeliefert haben mochte, das ließ sich trotz der umständlichen Nachforschungen der durch den Arzt von dem Ereignis benachrichtigten Behörde nicht feststellen.

In den benachbarten Ortschaften wurde keine Personlichkeit ermittelt, die man wegen Kindesaussetzung hätte zur Verantwortung ziehen können.

In Groß-Weidungen, dem nächsten Dorfe, hielt sich freilich häufig Fremde auf. Es galt für ein Rastlohnst. Als die Freischmiederei zur Müte gelangt war, hatte ein entlaufener Akademiker sich an dem weltverlorenen Dertchen niedergelassen und dort eine Fülle von Motiven entdeckt. Motive an allen Ecken und Enden — an alten Zäunen, in altmodischen Gärten — Motive in den Buchten, die der Fluß sich gewöhnt, Motive in heimlichen Waldeseden, mit tiefen Spinnennetzen zwischen den Stämmen.

Eine ganze Schar von Malern und Malerinnen war diesem verkannten Genie nachgezogen und hatte zur Frühlings- und Sommerzeit, ebenso wie in Herbst und Winter, tagen Groß-Weidungen überflutet. In den Bauernhäusern schlugen sie ihre Quartiere auf, um dort naturgemäß zu leben, das heißt, ohne irgendwelche Ansprüche an feinere Verpflegung zu stellen. Allmählich hatte der Zustrom etwas nachgelassen, aber immerhin lag eine Möglichkeit vor, daß der kleine Findling aus der Malerkolonie kamme. Gegen diese Annahme sprach, hinwieder die Freiheit der Lächer, in das das ausgefachte Gesichtsfeld gekühlt gewesen war. Nicht das geringste Abzeichen hatte sich übrigens an ihnen entdecken lassen, keine Namensmarke, kein eingesticktes Stierchen oder Pünktchen. Nichts — gar nichts.

Das Kind schien in der Tat aus einer anderen Welt gekommen zu sein. Dort war man weiß und still. Dort

schrie man nicht laut. Dort hatte man leuchtende Augen. Klaus bekämpfte um des winzigen Baites willen den lärmenden Wildheit, sein unbändiges Wesen. Er zeigte sich so willig zu allem Guten, daß die Eltern ihre Absicht, das Findling ins Waisenhaus der nächsten Stadt zu stellen, aufgeben und sich entschlossen, die Kleine zu behalten und aufzuziehen wie ein eigenes Kind.

Sie wurde auf den Namen Hannah getauft und sollte von ihrer geheimnisvollen Herkunft nicht früher erfahren, als bis sie einmal von einer Heirat reden würde.

„Vor einer Heirat!“

Es durchfuhr den jungen Menschen. Mit rotem Kopf blickte er sich nochmals über den Stoffsrand und spähte nach dem wehenden Garbinnen.

Wie rasch die Zeit dahingeflohen war. Wie bald sich aus dem Wädelkindchen eine kleine Dirne, aus dem ein schlantes Mädchen entwickelt hatte.

„Vor einer Heirat!“

Klaus zwang die abtrocknen Gedanken gewaltig, in den Tagen nach Hannahs Auffindung zurückzukehren.

In die enge kleine Welt auf dem Fluchtfeld kam dann etwas Neues, Fremdes, — eine große Ruhe, ein verändertes Treiben, als sei darin frisches Leben aufgeblüht.

„Mutter, komm luden.“ Das Wort, das Klaus erufen, als er in der Laurentiusnacht die große Wassererblick hatte, — noch tausend- und tausendmal kam's von den Lippen. Er sah das kleine Mädchen flüchtig wachsen, so genau beobachtete er es.

Mit unermüdlicher Geduld trug er es in die Sonne schleppte es über den Treppweg, als er anfang, die mühsamen Füße zu legen, stöhnte und ädzte vor Angst, daß es aus den Händen gleiten und Schaden nehmen könnte.

Frühzeitig griff die kleine Hannah nach gedruckten nach Klaus' Wädem, die nicht allzuviel benutzt wurden. Die Mutter, eine Dorfschulmeisterstochter, die einen starken Danks nach Verleinerung in sich trug, und es durchgeföhlt hatte, daß ihr Willen sowie der wilde Schlingel sich der Wasserverkehr üblichen Platiudeutschen im Familienkreis bedienten, die Mutter brachte dem Kinde die Anfangsgründe von Lesen und Schreiben bei, neben allerlei Handarbeiten. Für diese zeigte Hannah wenig Euf und Geföh.



Wander hat das Besitztum des Grafen von Leiningen-Westerburg in Westerburg und Idstein (Kreis Friedberg) für etwa 10 Millionen Mark angekauft, und zwar in Westerburg das Schloss, Waldungen und Ländereien für 3,9 Millionen Mark, und in Idstein die Ländereien für 6,1 Millionen Mark. Die Stadt Westerburg erwartet deshalb, dass der Staat den Verkauf annulliert und sie gegebenenfalls Eigentümerin des wertvollen Besitztums wird.

**Frankfurt, 27. April.** Einführung von Bettelstipendien. Zur Bekämpfung des zunehmenden Bettelwesens werden ab heute regelmäßige Patrouillen gehen, die die Bettler, Missetanten aller Art und „wilden“ Händler auf die Glaubwürdigkeit der von ihnen zur Schau getragenen Gebrechen und Bedürftigkeit prüfen werden. Ratschläge sollen die falschen Kriegsteilnehmer und angeblichen Kriegsgeldbesitzer, von denen es in den Straßen wimmelt, entfernt werden, eine Maßnahme, die von den Kriegsbefehlshabern lebhaft unterstützt wird. Die Bettler werden zunächst verwahrt, im Wiederholungsfall haben sie Bestrafungen und Beschlagnahmen ihrer Instrumente zu erwarten.

**Frankfurt, 26. April.** Wie uns die französische Militärbehörde mitteilt, hat diese infolge des ruhigen Verhaltens der Frankfurter Bevölkerung beschlossen, die Polizeistunde bis 11 Uhr abends zu verlängern.

**Siegen, 26. April.** Gestern abend wurde laut „Rhein- und Moselland“ der 37-jährige Förster Damm, der sich in Gesellschaft mit einem Freund befand, im Walde bei Bingerbrück von einem pöbeligen aus dem Gäßchen herausstretenden Mann erschossen. Der Täter entkam unentdeckt. Einige Stunden später war in derselben Gegend ein Raubmord an einem Eisenbahnschaffner verübt worden. In beiden Fällen handelt es sich anscheinend um ein und dieselbe Person.

**Sab Orb, 25. April.** Das Reichswehrministerium hat den Anweisungsbefehl als militärisch verbindlich aufgegeben und an den Reichsfinanzministerium zur Verwendung überwiesen. Dieses bestimmt, daß auf dem Gebiet der beiden ehemaligen Fürstentümer und Lehenbrunn ein lothringische Flüchtlinge anzusiedeln seien. Gegen diesen Erlass haben die früheren Bewohner der beiden Dörfer Einspruch erhoben.

**Nürnberg, 25. April.** Eine unauffällige Person, in geringer Entfernung von der Landstraße, die von hier nach dem Dorfe Ehlde führt, fanden am Freitag nachmittag spielende Kinder in der Nähe der sogenannten „Feldkapelle“ in einer Erdvertiefung die mit Grubenholz, Baumrinne, Erde und Steinen zugedachte Leiche eines etwa 25 bis 30 Jahre alten Mannes. Wie die Gelehrten nachmittags beim Besuche des Gerichts vorgenommenen Besichtigung ergab, muß der Leichnam eines gewaltigen Todes gestorben sein, außerdem war er völlig ausgeplündert. Altem Anschein nach hat die Leiche dort schon mehrere Monate gelegen. Der Betreffende ist ziemlich groß, blond, hatte feldgraue Augen, grünen Hut und Gamaschen.

Ein deutsches Flugzeug festgehalten. Der „Kohlschlag“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Mitteilung des „Wojna“ in Riga ist ein deutsches Flugzeug das von Berlin nach Sowjetrußland unterwegs war, im Dänischen Gebiet beschlagnahmt worden. Bei einem ersten Anlauf fand man 200 Millionen in Kerosin-Rubel.

**Hermann Löns' Grab.** Ein kürzlich aus der Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrter hat das Grab des an der Westfront gefallenen Dichters Hermann Löns, das durch eine Inschrift gekennzeichnet war, an der Kreuzung der Straße „Lohn-Lohn“ die nach Lohne führt, gefunden. Die Gebeine wurden ausgegraben und aus dem Wälderfriedhof Lüneburg, 5 Kilometer vom Lohne, beigesetzt.

Ein gefallenes Heringsgeschäft — mit 60 Millionen Verlust. Die Zeitung „Deutsche Zeitschrift“ erzählt von dem Anfall grüner Heringe in Norwegen durch die Reichswehrstelle wie folgt: Sie kaufte zweimalhunderttausend Rosten mit etwa 190 Pfund Inhalt je Kiste zu einem Preise von 33 Kronen die Kiste. Die Heringe waren noch gar nicht gefangen. Sie schwammen noch! Schon die nächsten Tage brachen eine Katastrophe von noch nie da-gewesener Umfange; es vollzogen sich derartige Riesenfänge, daß die Kisten geworden waren mit zwei Kronen die Kiste verkauft wurde! Nicht genug damit, daß die Reichswehrstelle 6. m. d. S., bezw. ihre Tochtergesellschaft, die Frischheringseinfuhr G. m. b. H., in Altona, die Kiste mit 33 Kronen bezahlte, ließen die Norweger, da sie von Lizenzkriterien befreit waren, Dampfer auf Dampfer mit den leicht verderblichen grünen Heringen nach Deutschland laden. Die Frischheringseinfuhr G. m. b. H. ersahnte ein Verhängnis. Sie ließ die Verkaufspreise fallen, um Heber einen Verlust zu erleiden, als mit dem Abzug ins Stocken zu geraten. Es nützte nichts. Sie ermäßigte die Preise weiter. Es verschlug nicht. Die entferntesten Winkel des Deutschen Reiches waren mit grünen Norweger Heringen bedeckt. Alle Abfahrtskanäle der Lieferung waren verstopft und es kamen immer noch neue mit grünen Heringen beladene Dampfer aus Norwegen. Die Frischheringseinfuhr G. m. b. H. verzweifelte. Sie griff zum einzigen Hebel, den sie hatte: sie ließ, ließ, ließ! Überall wurden die Heringe gelöst. Sie wurden mariniert. Sie wurden gebacken. Als „Matelotbällchen“ kamen sie auf den Markt und wurden für manchen Großhändler fast zum Ruin. Das war zu teuer. Alle Rühlhäuser waren überfüllt, wo solche nicht vorhanden waren, standen die Matelotbällchen zum Verkauf. Die Periode der Matelotbällchen wird dem Reichswehrhandel noch lange in schmerzlicher Erinnerung bleiben. Und der Frischheringseinfuhr G. m. b. H. noch länger. Der Verkaufspreis einer einzelnen Kiste war auf 33 Kronen gesunken worden. Die Preise loko waren schon nach dem Beginn der Fänge auf 2 Kronen gefallen. Konnte man aber schon einen Preis von 4, 5 ja sogar 10 Kronen je

„Wer lesen, lesen, — darin bestand ihre Freude, ihr Glück, ihre Erholung. Ueber'm Lesen vergaß sie Essen und Trinken. Das kleine Parteeleinzelne Taschengeld zusammen, um Semmelbrot für seine kleine Wassertröge, wie er sie die sie ihm machte, wenn er vor ihr erschien, die Hände auf dem Rücken, lustig blinzeln: „Hannah, was habe ich

(Fortsetzung folgt.)

Riste, so ergibt die Rechnung bei 200 000 Risten 23·200 000 = 4 600 000 Kronen oder nach dem jetzigen Stande der Valuta circa 60 Millionen Mark Verlust. Diesen Verlust wird das deutsche Volk zu tragen haben, weil ein berufler Vertreter Riste kaufte, als sie noch schwammen, weil er keine Lieferungsrisiken vereinbarte und weil er die Preise der Risteklage ignorierte. — Die Haare stehen einem zu Berge, wenn man das liest. Hoffentlich klärt die Regierung diese Dinge restlos auf und macht dem Volke Mitteilung von dem Ergebnis.

**Leipzig, 25. April.** Wutiger Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Reichswehrleuten. Dem „Leipziger Tageblatt“ wird aus Bitterfeld von zuverlässiger Seite gemeldet: „Als am Samstag nachmittag der Berliner und der Dessauer Personenzug in Bitterfeld einlief, wurde aus letzterem einer im Berliner Zuge stehenden kleinen Abteilung Reichswehr das Wort „Roste“ zugerufen. Das veranlaßte einen der Soldaten, mit einem scharfen Schuß aus der Pistole zu antworten, der aber niemanden verletzte. Die Fahrgäste des Dessauer Zuges, zum großen Teil Arbeiter, gerieten in große Erregung. Sie holten den leichtfertigen Schützen aus dem Abteil und übten eine ziemlich rohe Lynchjustiz. Drei Unteroffiziere der gleichen Abteilung befreiten den geschlagenen Schützen, indem sie mit vorgehaltener Pistole durch die Menge drangen. Sie begnügten sich leider nicht mit der Befreiung, sondern wollten die an der Schlägerei beteiligten Arbeiter festnehmen. Sie überwältigten einen Arbeiter und wollten ihn in ihrem Abteil „mitnehmen“. Dieses unrechtmäßige Handeln steigerte die bereits vorhandene Erregung, so daß die Unteroffiziere fast bedrängt wurden. Sie gaben deshalb ein oder zwei Schreie ab, die den Erfolg hatten, daß die Menge in den Zug flüchtete. In die fliehende Menge gab einer der Unteroffiziere zwei scharfe Schüsse ab, die einen Arbeiter töteten und zwei verwundeten. Die Erregung ließ sich nunmehr nicht mehr zügeln. Die Arbeiter veränderte die Weiterfahrt beider Züge und verlangten die Festnahme der Schuldigen. Unter den Führern der Reichswehrabteilung war keiner befohlen genug, diesem Verlangen zu entsprechen. So kam, was kommen mußte. Die Arbeiter erhielten Zugang und es wurde schließlich die Entlassung der gesamten Reichswehrabteilung erwungen. Die drei hauptbeteiligten Unteroffiziere waren von der entgegengesetzten Seite in der Richtung nach der Stadt entwichen, wurden aber von Arbeitern verfolgt und sollen erneut von der Waffe Gebrauch gemacht haben. Die Abgeordneten Schneider (Sachsen) und Buntau, die Zeugen der Vorgänge waren, hatten vergeblich versucht, die Unteroffiziere von dem leichtfertigen Gebrauch der Waffe abzuhalten.“

#### Eingefandert

Der Frühling ist in seiner vollen Pracht eingezogen und hat damit unsere herrliche städtische Umgebung mit ihren reizvollen Anlagen wieder geschnitten. Die von dem Verschönerungsverein in den Anlagen aufgestellten Ruhebänke werden von den Spaziergängern dankbar benutzt. Tageslang sieht man mehrfach feststehende Bänke demoliert, ihres Holzfußes beraubt, sei es durch Gewalt, oder Verwitterung. So z. B. auf der Schiede, in den Schloßberg und Gensolfanlagen und anderswo. Der unschöne Anblick ließe sich doch wohl durch Wiederherstellung fester Bänke beseitigen? Einer für Viele.

#### Amtlicher Teil

(Nr. 96 vom 28. April 1920.)

Auf Grund des § 14 Abs. 3 des Gesetzes, betreffend die Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom 28. Juni 1902 (G. S. S. 229) und mit Ermächtigung der Ministerien für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und für Volkswohlfahrt, ergänze ich den Gebührentarif für die Ausführung der Fleischschau pp. vom 16. Januar 1920 (Regierungs-Amtsblatt S. 12/13), wie folgt:

##### 1. Ordentliche Beschau:

- 1) für ein Schwein (ausschließlich Trüchenschau):
  1. bei gewerblicher Schlachtung 2.— M.
  2. bei Hausgeschlachtung 1.50 M.

Im übrigen bleibt der oben erwähnte Tarif vom 16. Januar 1920 unverändert.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 30. Januar 1920.

Der Regierungspräsident.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, den Fleisch- und Trüchenschauern hierüber besonders Kenntnis zu geben.

Limburg, den 22. März 1920.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister.  
Die deutsche Regierung hält in Uebereinstimmung mit der britischen Regierung die Ueberführung von Kriegsteilnehmern in die Heimat zurzeit nicht für wünschenswert. Jedemfalls darf bis auf weiteres, etwaigen auf privatem Wege an deutsche Behörden gelangenden Anträgen auf Reigenüberführungen britischer Kriegsteilnehmer einschließlich der britischen Kolonien (Dominions) nur dann stattgegeben werden, wenn die vorherige Zustimmung seitens der britischen Reichs-Kriegs-Graber-Kommission eingeholt worden ist. Ebenso dürfen bis auf weiteres auf Gräbstätten britischer Kriegsteilnehmer einschließlich der britischen Kolonien (Dominions) Steingrabsteine nur mit vorheriger Zustimmung der britischen Reichs-Kriegs-Graber-Kommission gesetzt werden.

Limburg, den 23. April 1920.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister.  
Das Ministerium für Landwirtschaft hat sich damit einverstanden erklärt, daß von der Bildung einer besonderen Kommission zur Abhaltung der Hufbeschlagprüfung für den unbesetzten Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden vorläufig abgesehen wird und bis auf weiteres die für den Regierungsbezirk Kassel eingeführte Kommission in Kassel als zuständig gilt. Gleichfalls ist angeordnet worden, daß die Vorschriften des § 3 Abs. 1 Satz 1 des Reglements, betreffend die Bildung der staatlichen Kommissionen zur Abhaltung der Hufbeschlagprüfung auch dann als erfüllt gilt, wenn ein dreimonatiger Aufenthalt im unbesetzten Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden stattgefunden hat.

Die in ihren Gemeinden wohnenden Schmiede ersuche ich entsprechend zu verständigen.

Limburg, den 23. April 1920.

Der Landrat.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Liste auf der der Heimatsorganisation bereits am 30. d. Mts. ge-Eintragung für Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen geschlossen wird. Die Abstimmung für beide Abstimmungsgebiete findet gleichzeitig am 27. Juni statt. Die Abstimmungsberechtigten für Ost- und Westpreußen werden daher gebeten, falls noch nicht geschehen, ihre Adresse

umgehend, Herrn Rektor Stähler in Elz mitzuteilen, an den auch von den übrigen Abstimmungsberechtigten des Kreises und des sogenannten Kreisbezirks sämtliche Anträge und Anträge zu richten sind.

Es ist Pflicht jedes abstimmungsberechtigten Deutschen, durch Abgabe seiner Stimme dazu beizutragen, daß die Grenzgebiete des deutschen Vaterlandes nicht verloren gehen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die vorstehende Bekanntmachung wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu geben.

Limburg, den 27. April 1920.

Der Landrat.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit Erledigung meiner Verfügung vom 16. März 1920, R. A. Nr. 1128, Kreisblatt Nr. 66, betreffend Ein-sendung der Hundsteuerlisten (in doppelter Ausfertigung) für das erste Halbjahr des Rechnungsjahres 1920, noch im Rückstand sind, werden an sofortige Ein-sendung erinnert.

Limburg, den 26. April 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Kassel vom 9. April 1920 — R. A. Nr. 921 — sind die Beschlüsse der Gemeinden Hadamar und Elz, wonach die Höchstgrenze für Mietsteigerungen nach dem 1. Juli 1914 auf 20 Prozent festgelegt ist, genehmigt worden.

Limburg, den 22. April 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Verordnung betreffend Kartoffelanzuwang.  
Auf Grund der Verordnung über die Errichtung der Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 22. September 1915 (R. G. Bl. S. 607 ff.) und der Bekanntmachung zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 401/402) wird für den Bezirk des Kreises Limburg folgendes angeordnet:

§ 1. Alle Besitzer und Pächter von mehr als drei Morgen (75 Ar) bestellbaren Land- (Acker, und Gartenland zusammengeordnet) werden vom Kommunalverband bzw. von den Gemeinden nicht mit Herbstkartoffeln versorgt, sind vielmehr verpflichtet, ihren Bedarf an diesen Kartoffeln mindestens insoweit selbst anzubauen, daß sie, — auch bei Zubereitung einer gewissen Schwundreserve — ihren Bedarf zum Unterhalte der Haus-haltungsangehörigen und an Saatgut decken können.

§ 2. Ausnahmen können nur in besonderen Fällen von dem Kreisausschuß genehmigt werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer Weiser Strafen bestraft.

§ 4. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Limburg, den 23. April 1920.

Namens des Kreisausschusses.

Schelle n. 1

Wird veröffentlicht.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, vorstehende Ver-ordnung sofort auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.

Limburg, den 23. April 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Dietrichsener Dolomitwerke“ zu Limburg ist aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bei mir als Liquidator anzumelden. 3/95  
Walter Schulze, Nordhausen a. S., Grimmel-Allee 47.

Mehrere tüchtige Pfistersteinrichter  
finden dauernde und lohnende Beschäftigung beim 9/94  
Städtischen Basaltwerk  
Römhild.

Kino. Neum. 10.  
Mittwoch, Donnerstag,  
Freitag:

Der  
Amönenhof

Romödie in 4 Akten mit  
Mia May.

Jugendlichen unter 17 Jahren  
ist der Eintritt strengstens  
untersagt 13/96  
Eingang nur Neumarkt.

Stricklampen, Woll-  
abfälle, leere Sade laust  
zu hohen Preisen 4/94  
M. Mühlstein,  
Siedgrosch, Gießen,  
Seiterweg 83. Telefon 59.

Waschmaschine  
aus Holz, noch gut erhalten  
zu verkaufen. 5/96  
Röh. Brückengasse 8.

Ein Boot tonische Zahn-  
räder, 700 m/m Durchm.,  
mit Ausdrückvorrichtung, für  
Mahlgang passend, sowie meh-  
rere Wellen und Riemen-  
scheiben zu verkaufen.

Aug. Kern,  
med. Bechthele,  
Limburg.

Für Techniker!  
A. Bohlhauens  
Maschinenelemente

in starkem Einband, 122 Blatt  
sind zu verkaufen. 3/96  
Röh. Brückengasse 8.



Färberei und Chem. Reinigungsanstalt  
**Heinrich Wagner Nachf.**  
 Limburg a. d. L., Telefon 94  
 Annahmestellen: Frankfurterstr. 31.  
 Frankfurterstr. 37, Eschhöferweg 6.

**färbt**

Herren-, Damen- und Kindergarderobe  
 getrennt und unzertrennt.  
 Stoffe jeden Gewebes, Plüsch, Möbel-  
 stoffe, Woll- und Baumwollgarne,  
**Leinen**, Gardinen usw. in den  
 haltbarsten und modernsten Farben,

**reinigt**

Herren-, Damen- und Kindergarderobe  
 jeder Art,  
 Teppiche, Gardinen, Handschuhe,  
**Bettfedern** usw.  
 Aufdämpfen von Sammet-Kostümen,  
 Aufbügeln von Herren- und Damen-  
 Garderobe  
 10/68

**Sämtliche Aufträge werden schnellstens ausgeführt. — Trauersachen in 2 bis 3 Tagen.**

## Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die  
 schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte,  
 treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und  
 Urgroßmutter, Frau

**Margarethe Schuppach**

geborene DIELS

heute abend 6 Uhr zur ewigen Ruhe eingegangen  
 ist, nach einem 83jährigen Leben voll treuer Pflicht-  
 erfüllung.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:  
**Karl Schuppach**, Schuhmachermeister.

Holzheim, den 26. April 1920. 10/96

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den  
 29. April, nachmittags 3 Uhr.

## Gardinen, Stores, Tülldecken

werden auf neu gewaschen und gespannt.

**Waschanstalt „Schneeweiss“**

Limburg, Tel. 88.

Ablieferung 3 bis 4 Tage.

## Demokratischer Verein Limburg.

## Öffentl. Versammlung

Kultusminister Dr. Strecker, Darmstadt

spricht über die politische Lage

**Donnerstag den 29. April 1920, abends 8 Uhr**

in der Turnhalle.

## Küchenherd

gut erhalten, gebraucht, zu  
 verkaufen.

Förster Kemp  
 in Kirberg. 2/96

## Freiwillige Feuerwehr Limburg

Montag den 3. Mai, abends 7 Uhr:

Revision aller Lösch- und Ausrüstungsgeräte

Bolzähliges Erscheinen wird erwartet.

Alle neuangeworbenen Mitglieder, ob sie Uniform be-  
 oder nicht, haben ebenfalls anzutreten.

16/96

Das Kommando.

## Gärtnervereinigung Limburg u. Umgegend

In Anbetracht der stets steigenden Unkosten und Arbeits-  
 löhne haben wir die Mindestpreise für Unterhaltung und Pflanz-  
 von Gräbern wie folgt festgesetzt:

Reihengräber von 20 Mt. an,

Familiengräber von 10 Mt. an und

Berechnung der Pflanzen.

## Rüstige Pensionäre und Kriegsbeschädigte

zur Ausbreitung der **Volksversicherung** in ländlichen Ge-  
 meinschaften gesucht. Viel Reue, Tätigkeit, Einführung von  
 begehrt. Versicherungsarten. Angebote mit Gehaltsanfragen  
 Angaben über bisherige Tätigkeit und persönliche Verhältnisse  
 unter Beischluß von Zeugnisabschriften und einer Photographie  
 an: **Volksversicherungszentrale für ländliche Genossen-**  
**schaften, Berlin W 9, Köthenerstr. 40/41 (Raiffeisenbank)**

## D. R. P. Alleinvertrieb D. R. P.

einer erstkl. Erfindung f. Land-  
 wirtschaft soll zu vergeben. Gro-  
 ßer Gewinn. Erf. Kap. ca. 2 Mille.  
 Off. unter F. 5285 an Ann.-Exp.  
 D. Frenz, Wiesbaden.

## APOLLO-THEATER

Von Mittwoch den 28. bis Freitag den 30. 4.  
 von 6 Uhr.

## Der Sohn der Magd.

Grosses soziales Drama in 6 Teilen.

Es wird gebeten, das Geld abgezählt bereit zu halten.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

## Unternehmer

mit ca. 50—100 Holzarbeitern

zur Abholzung, Bohlen und Aufarbeiten von großen Holz-  
 waldungen bei Westerburg (Westerwald) für die bevorstehende  
 Holzzeit gesucht. Coemil kann die anfallende Fäll-  
 (10—15000 Benthner) übernommen werden.

Angebote an  
**Ernst Schäfer, Holzhandlung, Bonn**

## Bekanntmachung.

## Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Kreisarzt Dr. Tenbaum wird über das Thema: „Was muß heute jeder Erwachsene  
 von den Geschlechtskrankheiten wissen?“ Vorträge halten und zwar:

In **Limburg**: Montag, 3. Mai, abends 8 Uhr im Saale der „Alten Post“ für Herren,  
 Dienstag, 4. Mai, abends 8 Uhr im Saale der „Alten Post“ für Damen.

In **Hadamar**: Donnerstag, 6. Mai, abends 8 Uhr im Lichtspieltheater für Herren,  
 Freitag, 7. Mai, abends 8 Uhr im Lichtspieltheater für Damen.

In **Camberg**: Montag, 10. Mai, abends 8 1/4 Uhr im „Bayrischen Hofe“ für Herren,  
 Dienstag, 11. Mai, abends 8 1/4 Uhr im „Bayrischen Hofe“ für Damen.

Die Vorträge werden durch Lichtbilder erläutert. Jeder Erwachsene vom 18. Jahr ab,  
 ist zu den Vorträgen willkommen.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von Mt. 1.— erhoben. Ein etwaiger  
 Ueberschuß wird der Allgem. Ortskrankenkasse Limburg zur kostenlosen Behandlung unbemittelter  
 Geschlechtskranker zur Verfügung gestellt.

Der Landrat:

**Schellen,**

Namens des Kreis-Ausschusses.

Der Kreisarzt:

**Dr. Tenbaum,**

Med.-Rat.

Der Vorstand der Allgem. Orts-

krankenkasse des Kreises Limburg:

**J. G. Brötz,**

Vorsitzender.

## Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

### Ausgabe von Butter.

Am **Donnerstag** den 29. April 1920, nachmittags von  
 2—5 Uhr wird in der Aula des alten Gymnasiums **100 Gr.**  
**Butter** zu dem Preise von 2.15 Mt. an Kranke, sowie an  
 werdende Mütter, Wöchnerinnen, über 70 Jahre alte Personen  
 und Kriegsbeschädigte mit 50 und mehr Prozenten ausgegeben.  
 Limburg, den 27. April 1920. 15/96  
**Städtisches Lebensmittel-Amt.**

### Kohlen-Versorgung.

Die Besitzer von Zentralheizungen werden gebeten, die Be-  
 stellungscheine für den nächsten Winterbedarf an **Brechholz** im  
 Laufe dieser Woche auf Zimmer 4 abzuholen und auszufüllen.  
**Die Ortskassenstelle.**

Limburg, den 27. April 1920. 11/96

## 3teiliges Gittertor

aus Flach- und Vierkant-Eisen, ca. 3,50 Meter breit,  
 1,95 Meter hoch, zu verkaufen. 7/94

**Wilh. Möbus, Limburg.**

## Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in An-  
 sehung des in der Gemerkung **Staffel** belegenen, im Grund-  
 buche von Staffel Band 5 Blatt Nr. 146 zur Zeit der Ein-  
 tragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe  
 des Landmanns **Anton Girshberger, Wilhelmine** geb.  
**Stod** in **Staffel** und den Eigentumsverben ihres verstorbenen  
 Ehemanns eingetragenen Grundstücks Kartenblatt 8, Par-  
 zelle 75, Garten in der Bih, Größe 3,75 ar, Grundsteuer-  
 reinertrag 1 Tlr., besteht, soll dieses Grundstück am

**6. Juli 1920, vormittags 9 Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht, — Zimmer Nr. 8 — ver-  
 steigert werden

Limburg, den 21. April 1920. 1/96

**Amtsgericht.**

## Schwämme, Fensterleder

Sade-, Kinder-, Fenster-, Wagen- und  
 Tafelschwämme billigsf.

Kleinverkauf.

**J. Schupp**

Großverkauf.

Seilerrei.

Tel. 277.

Limburg, Frankfurterstr. 15.

Tel. 277